



Tafel 3. Papyrus Bodmer L (= p⁷³), oben: recto, Mt 25, 43; unten: verso, Mt 26, 2-3.
Maximale Grösse des Fragments: Länge = 3,7 cm, Höhe = 2,1 cm

Papyrus Bodmer L

Das neutestamentliche Papyrusfragment p⁷³ = Mt 25, 43 / 26, 2–3

Von Carsten Peter Thiede, Wuppertal

Unter den 95 bekannten neutestamentlichen Papyri, die J. K. Elliotts «A Bibliography of Greek New Testament Manuscripts»¹ erfasst, ist einer noch immer unediert: der p⁷³, dem der Stiftungsrat der Bibliotheca Bodmeriana vor kurzem die Bezeichnung «Papyrus Bodmer L» gab². Das Fragment ist jedem Benutzer des griechischen NT im Nestle-Aland²⁶ durch seine Aufnahme in die fortlaufende Liste der «Codices Graeci et Latini in hac editione adhibiti» (S. 684ff., hier S. 688) bekannt³. Während dort die Entstehungszeit durch ein Fragezeichen offengelassen ist, wird der Inhalt mit «Mt 25, 43; 26, 2–3» angegeben. Der naheliegende Schluss, dass es sich um ein Kodex-Fragment handelt, wird in der einzigen von Elliott nachgewiesenen Äusserung über den Papyrus in einem Aufsatz über neutestamentliche Papyri aus der Feder K. Alands⁴ nicht näher untersucht. Wird dort das Fragment noch als «relativ spät» bezeichnet und das Fehlen eines Fotos notiert, so gibt Aland zwanzig Jahre später in einer «beschreibenden Verzeichnung» der Papyri⁵ das 7. Jahrhundert an – eine Festlegung, die er im griechischen NT Nestle-Aland²⁶ (1979) noch nicht gemacht und dort auch bis zum aktuellen 10. Druck (1988) nicht eingefügt hat. Zeitlich zwischen diesen beiden Erwähnungen steht die von Elliott nicht erfasste Beschreibung des p⁷³ in dem von K. Aland herausgegebenen «Repertorium der griechischen christlichen Papyri, I, Biblische Papyri»⁶. Die dort gegebene Kurzbeschreibung ist eine vierzeilige Zusammenfassung von Angaben R. Kassers. Kasser hatte 1961 den Papyrus Bodmer XVII (= p⁷⁴) ediert⁷, zwischen dessen Folien 39 und 40 das Fragment des p⁷³ gefunden worden war.

Kasser hatte die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen p⁷³ und p⁷⁴ genau beschrieben⁸: Das «petit fragment de papyrus» p⁷³ sei «visiblement étranger à notre manuscrit» (d. h. dem p⁷⁴). Zwar sei richtig, dass «l'écriture de

1 Cambridge 1989.

2 Diese Kennzeichnung ist in Elliotts Bibliographie noch nicht erfasst.

3 *The Greek New Testament*, UBS^{3(corr)}, überspringt ihn dagegen (S. XV).

4 *Neue Neutestamentliche Papyri II*, NTS 9 (1962/63) 303–316, hier 303 und 308.

5 K. und B. Aland, *Der Text des Neuen Testaments* (Stuttgart 1982) 110.

6 Berlin/New York 1976, S. 305.

7 *Papyrus Bodmer XVII. Actes des Apôtres. Epîtres de Jacques, Pierre, Jean et Jude* (Cologny-Genève 1961, Bibliotheca Bodmeriana).

8 a. O., S. 9f. Identifikation des Textes und Beschreibung des p⁷³ mit der Ankündigung: «Ce texte sera publié ultérieurement.»

ce morceau paraît être d'un style assez semblable à celui que nous retrouvons dans tout le codex: on ne saurait exclure absolument que les deux ouvrages soient de la même main». Doch Kasser betont die «différences frappantes»: die Buchstaben des p⁷³ seien «plus petites, le calame plus fin, l'encre plus noire». Kasser fragt dennoch, ob es sich um einen «codex frère» des p⁷⁴ handle, und stellt fest, dass die Einlage des p⁷³ zwischen zwei Folien des p⁷⁴ «date d'avant l'époque où ils ont été ... amalgamés l'un à l'autre par l'agent dissolvant».

Soweit der Stand der Dinge bis heute. Die Publikation des Fragments kündigt Kasser für einen späteren Zeitpunkt an. Sie wird hiermit auf der Grundlage der Untersuchung des Originals in der Bibliotheca Bodmeriana Cologny-Genève und mit stetem Verweis auf die vergrößerten Abbildungen vorgelegt.

I. Textedition

Die seit der Beschreibung des Papyrus durch R. Kasser stets vorausgesetzte Identifizierung des Papyrus Bodmer L als Mt 25, 43 (recto) und Mt 26, 2–3 (verso) kann durch die folgende Beschreibung verifiziert werden.

Recto (Tafel 3 oben): Schon das Foto zeigt drei einwandfrei erhaltene Buchstaben eines vollständigen Wortes in Zeile 2: ουκ. Auf das κ folgt ein Buchstabe, der ein ε oder ein ϑ sein kann. Die stark nach unten rechts weisende Kurve der oberen Rundung, die an ein ϑ denken liesse, ist im p⁷⁴, dem «Bruderkodex», ebenso für das ε charakteristisch. Die Entscheidung zugunsten des ε fällt beim Vergleich mit einer typischen Aufeinanderfolge beider Buchstaben im p⁷⁴ (z. B. Kasser S. 107, Zeile 10: πλησϑεις). Die untere Rundung des ε ist, stärker als die obere, nach rechts offener als diejenige des ϑ; obwohl das Fragment an der entscheidenden Stelle abbricht, legt doch die genaue Untersuchung des Originals die Parallele zum ε des p⁷⁴ deutlich nahe. Auf das ε folgt ein weiterer Buchstabenrest. Es handelt sich um den linken Teil eines mit punktartiger Verdickung beginnenden oberen Buchstabenteiles, wie er im p⁷⁴ für das π, weniger ausgeprägt aber auch für das υ (vgl. das υ im p⁷³ drei Buchstaben weiter links) charakteristisch ist. Dem ο des ουκ gehen Spuren voraus, die im Vergleich mit dem einwandfrei erhaltenen Bestand des p⁷³ nicht mehr sicher zu deuten sind. Wieder hilft der Blick auf den p⁷⁴: Es handelt sich um die unteren Reste der charakteristischen Verbindung von α und ι (vgl. z. B. Kasser S. 107, Zeile 16 und 20, im και). Für Zeile 2 ergibt sich somit:

αιουκεπ

Reste von Buchstaben sind auch in Zeile 1 erkennbar: Über dem ε unverkennbare Spuren eines ν (abgesichert wiederum durch den Vergleich mit den ν des p⁷⁴); über dem κ, genauer zwischen υ und κ, ein schwacher Rest des unteren Bogens eines Buchstabens, der ein ϑ, ein ε, ein ο oder ein ζ sein kann. Eine Entscheidung zugunsten des ϑ ist nur dann möglich, wenn man mit der ange-

nommenen Identifizierung Mt 25, 43 operiert, die an dieser Stelle ein ϑ voraussetzt. Unter dem κ und dem ϵ von Zeile 2 zeigt das Foto dort, wo sich der obere Rand einer dritten Textzeile befinden müsste, einen schwarzen Strich. Dieser Strich entspricht *keiner* Spur auf dem Originalpapyrus in seiner gegenwärtigen Form.

In linker Fortsetzung dieses Striches, unter dem α von Zeile 2, ist der Rest einer Rundung zu erkennen, wie sie innerhalb des p^{73} und im p^{74} beim ϵ auftritt, aber (nach dem p^{74}) ebenso zu einem ς gehören könnte. Von diesen beiden Möglichkeiten bleibt bei der Identifizierung mit Mt 25, 43 das ϵ . Nach diesem Rest sind auch auf dem Original keine weiteren Buchstabenspuren zu erkennen. Es wäre vielleicht einmal reizvoll, mit Hilfe des jüngst von G. Lövestam entwickelten Lund Beam Set-Up Proton Microprobe⁹, das auch kleinste Reste nachweisen kann, den Versuch einer Spurensuche zu unternehmen. Allerdings ist eine Lücke an dieser Stelle durchaus sinnvoll: Unter Zugrundelegung der Identifizierung mit Mt 25, 43 endet hier Vers 43 mit einem $\mu\epsilon$. Wir hätten es also mit einem auf das Ende von Vers 43 folgenden *Spatium* zu tun. Dies wäre auch insofern stimmig, als hier ein Jesuswort endet, also eine gedankliche Einheit.

Als Ergebnis der Untersuchung des Recto lässt sich zusammenfassen:

]ϑ[. .]ϛ[
]α|ουκεπ[
]ε

Das genaue Mass der Verschiebung der nicht exakt übereinanderstehenden Buchstaben lässt sich am vergrößerten Foto ablesen. Somit ergibt sich als Mt 25, 43:

βαλετεμεασ]ϑ[ε]ϛ[ηςκαιεν	20
φυλακηκ]α ουκεπ[εσκ	17
εψασϑεμ]ε [τοτεαπο	8

Zeile 3: 8 plus Spatium; mit etwaiger Fortsetzung evtl. auch 19 inkl. Spatium

Verso (Tafel 3 unten): Der Buchstabenbestand ist für die zwei unteren Zeilen einwandfrei erkennbar, darüber noch für eine erste Zeile, jedoch (wie auf dem Recto) nur in extrem fragmentarischer, beschädigter Form.

Zeile 2 hat unbeschädigt die drei Buchstaben $\upsilon\omega$. Und der dem υ vorausgehende Buchstabe ist, wenngleich beschädigt, einwandfrei als das typische α des p^{74} zu erkennen. Auf das ω folgt ein für ϑ , \omicron ς und ϵ gleichermassen charakteristischer Rest. Im Vergleich mit dem p^{74} ist jedoch die Identifizierung als ϑ vorzuziehen, da der untere Bogen stark nach rechts oben gekrümmt ist,

⁹ G. Lövestam/E. Swietlicki, *An External Beam Set-Up for the Lund Proton Microprobe*, in: G. Lövestam, *Development of a Scanning Proton Microprobe – Computer-control, Elemental Mapping and Applications* (Lund 1989) 49–63, hier S. 54–62.

während er beim ε offener nach rechts verläuft (vgl. die umgekehrte Entscheidung beim ε des Recto, Zeile 1); ο und ζ sind durch die Identifizierung als Mt 26, 2–3 ausgeschlossen. Zeile 2 lautet also:

αυρωϑ

In Zeile 3 sind drei Buchstaben, von denen der dritte beschädigt ist, einwandfrei lesbar: νηχ. Auf den dritten Buchstaben folgt die obere Rundung eines Buchstabens, der ein ϑ, ε, ο oder ζ sein könnte. Unter Zugrundelegung der Identifizierung mit Mt 26, 2–3 ist von den drei möglichen Lesarten hier das ϑ gefordert. Zeile 3 lautet:

νηχϑ

Die wie schon auf dem Recto schwierige Zeile 1 bietet von sich aus kaum Lösungsmöglichkeiten. Über dem ρ der Zeile 2 ist auch im Original ausser Materialverdunklungen nichts einwandfrei Spezifisches zu erkennen. Eine Deutung kann für diese Reste von Buchstaben nur aufgrund einer Rekonstruktion der Zeilen 2 und 3 und ihrer Stichometrie gegeben werden.

Als Mt 26, 2–3 lauten die drei Zeilen des Verso:

πουπ]αρρδ[ιδοταιεις	17
τοστ]αυρωϑ[ηναι	13 (plus Spatium)
τοτεσυ]νηχϑ[ησανοιαρ	18

Bemerkungen

Beide Seiten des Fragments p⁷³ weisen Spatien auf. Auch im Vergleichskodex p⁷⁴ sind Spatien häufig und können beachtliche Längen erreichen. Den Durchschnitt für Spatien innerhalb einer Zeile repräsentiert Kasser S. 106 (Apg 13, 11–12): Auf Vers 11 folgt ein Spatium von fünf Buchstaben Länge. Endspatien sind bis zu ca. zwölf Buchstaben lang (vgl. u. a. Kasser S. 124, Apg 15, 36), können aber auch nur fünf oder weniger Buchstaben lang sein (vgl. ebd., S. 106, Apg 13, 11a nach dem καιρου). Die in der hier vorliegenden Edition für den p⁷³ angenommenen Spatien sind also vergleichbar: Auf dem Recto ist in Zeile 3 unter Massgabe der Stichometrie von Zeile 1 mit zwanzig Buchstaben das Spatium höchstens zwölf Buchstaben lang; es ist jedoch durchaus denkbar, dass der Text von Vers 44 im verlorengegangenen Teil des Fragments schon nach einem Spatium von fünf (oder mehr) Buchstaben einsetzt. Das Spatium des Verso, Zeile 2, dürfte mindestens vier, kann aber auch bis zu sieben Buchstaben lang sein (wenn man wiederum die längste rekonstruierte Zeile, Zeile 1 des Recto, zugrunde legt). Die bei der vorliegenden Rekonstruktion festzustellende maximale stichometrische Schwankung (ohne Spatien), 17/20, hält sich in vertrauten Grenzen und ist vergleichbar mit dem Befund im p⁷⁴.

Die Rekonstruktion weist keine textlichen Abweichungen vom Standardtext von Mt 25, 43 / 26, 2–3 nach Nestle-Aland²⁶ (mit Lesartenapparat) auf.

II. Entstehungszeit und -ort

Wie schon aus den oben angestellten Vergleichen mit dem p⁷⁴ mehrfach hervorgegangen ist, sind p⁷³ und p⁷⁴ eng verwandt. Über die schon festgehaltenen Beobachtungen hinaus ist diese enge Verwandtschaft auch bei η, κ, χ, ο, ρ und ω zu beobachten. Der p⁷⁴ selbst ist in seiner Schreibweise nicht immer gleichbleibend (κ, η und χ können leicht variieren), doch finden sich mehr als einmal exakte Parallelen zu den Buchstaben des p⁷³, die so deutlich sind, dass sie auf die Identität der Schreiber schliessen lassen.

Die Unterschiede beider Handschriften fallen dagegen nicht ins Gewicht und sind leicht erklärbar: Das Material des p⁷⁴ hat eine etwas dickere Konsistenz; die Buchstaben des p⁷³ wirken schon dadurch etwas feiner. Dass darüber hinaus der Schreiber ein feineres Schreibrohr benutzt haben dürfte, hatte für den p⁷³ schon R. Kasser festgestellt. Dennoch unterscheiden sich die Buchstaben beider Papyri in ihrer Grösse nur unwesentlich (0,5–1 mm); die im Durchschnitt geringfügig grössere Höhe der Buchstaben des p⁷⁴ dürfte wiederum vor allem im Unterschied des Papyrusmaterials und des Schreibrohrs begründet sein. Die Tinte beider Papyri wirkt beim Vergleich der Originale identisch (pace Kasser S. 10), ein leicht aufgehelltes, ins Rotbraune spielendes Schwarz¹⁰. Da zudem die Farbe beider Papyri ein dunkles Braun ist, sind besonders stark beschädigte oder verblasste Buchstaben verhältnismässig schwer zu lesen.

Es muss von der Identität der Schreiber beider Papyri ausgegangen werden. Dieser Schreiber war bereits bei der Edition des p⁷⁴ als ein Benutzer der Unziale koptischen Typs des 6. oder 7. Jahrhunderts identifiziert worden, mit einer leichten Tendenz zugunsten der früheren Datierung¹¹. Mehr als der darin enthaltene Hinweis auf den koptischen Sprachraum kann auch für den Entstehungsort nicht mehr ermittelt werden.

Ob der p⁷³ früher Teil eines grösseren Kodex war, der vielleicht sogar alle vier Evangelien enthielt, oder ob es ein Lektionarkodex sein könnte (vgl. den p^{44!}) und ob es sich beim Fundort des p⁷³ zwischen den Folien 39 und 40 des p⁷⁴ nur um eine zufällige Dislozierung zwischen zwei benachbart aufbewahrten Kodizes handelt, muss offenbleiben. In seiner heutigen Form beginnt der p⁷⁴ mit der Apostelgeschichte und enthält darüber hinaus Jak, 1 Petr, 2 Petr, 1 Joh, 2 Joh, 3 Joh und Jud – d. h. Apg und die «Katholischen Briefe». Nach K. Aland gehört der p⁷⁴ «wegen der Qualität seines Textes» in die Spitzenkategorie I¹².

10 Wirklich schwarze Tinte ist nur im p⁷⁴ bei einigen Korrekturen nachweisbar (vgl. Kasser S. 11 und 15).

11 a. O. (oben Anm. 7) 11.

12 a. O. (oben Anm. 5) 105.

Obwohl der geringe Bestand des p⁷³ keine Aussage über die Qualität seines Textes erlaubt, ist es denkbar, in diesem Fragment des Matthäus-Evangeliums den winzigen Rest eines hochrangigen Kodex zu sehen, der in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Kodex entstand, der uns heute im Papyrus Bodmer XVII (= p⁷⁴) vorliegt.

Der Papyrus Bodmer L = p⁷³ ist einer von 18 bekannten Papyri des Matthäusevangeliums. Zusammen mit dem p⁴⁴ (Metropolitan Museum of Art, New York, Inv. Nr. 14.1.527) repräsentiert er für dieses Evangelium die koptische Schreibertradition des 6. und 7. Jahrhunderts¹³.

13 Möglicherweise wird der noch unedierte koptisch-griechische Wiener Papyrus Österr. Nat. Bibl. K 7244 (p⁹⁶) des 6. Jahrhunderts, mit Mt 3, 10–12/13–15, dieses Bild ergänzen.